

W1 Pflichtdienst für Frauen – echte Gleichberechtigung heißt strukturelle Ungleichheiten abbauen

Antragsteller*in: Präsidium Bundesfrauenrat (Präsidium)
Tagesordnungspunkt: TOP 4 Wehr- und Dienstpflichten und ihre Auswirkungen auf die Geschlechtergerechtigkeit in Deutschland

Antragstext

- 1 Die Debatte um eine allgemeine Wehr- bzw. Dienstpflicht hat in den vergangenen
2 Monaten erneut Fahrt aufgenommen. In der öffentlichen Diskussion wird dabei
3 vielfach gefordert, eine solche Pflicht aus Gründen der Gleichberechtigung auch
4 auf Frauen auszuweiten, obwohl nach aktueller Rechtslage eine Wehrpflicht auf
5 Grundlage des Grundgesetzes ausschließlich für Männer möglich ist.
- 6 Der GRÜNE Bundesfrauenrat sieht den Aspekt der Gleichstellung in der aktuellen
7 Debatte nicht ausreichend berücksichtigt. Denn eine formale Gleichbehandlung im
8 Sinne einer Ausweitung der Wehr- und Dienstpflicht auf Frauen greift zu kurz und
9 verkennt die realen gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsverhältnisse
10 zwischen den Geschlechtern.
- 11
- 12 Der GRÜNE Bundesfrauenrat fordert die Bundestagsfraktion und die Partei Bündnis
13 90/ Die Grünen auf, bei ihren Diskussionen und Beschlussfassungen zum Thema
14 Dienstpflicht/ Wehrpflicht von Frauen folgende Aspekte zu berücksichtigen.
- 15 Frauen leisten den Großteil unbezahlter Sorgearbeit
- 16 Frauen tragen immer noch den überwiegenden Anteil unbezahlter Sorgearbeit. Der
17 Gender Care Gap beträgt aktuell 43,4 Prozent. Das bedeutet: Frauen wenden
18 täglich durchschnittlich 76 Minuten mehr Zeit für unbezahlte Care-Arbeit auf als
19 Männer. Während Männer pro Woche knapp 20 Stunden unbezahlte Sorgearbeit
20 leisten, sind es bei Frauen rund 29 Stunden.
- 21 Diese Tätigkeiten umfassen Haushalts- und Gartenarbeit, Pflege und Betreuung von
22 Kindern und Angehörigen, ehrenamtliches Engagement sowie unbezahlte
23 Unterstützung für andere Haushalte – inklusive der dafür notwendigen Wegezeiten
24 und des Mental Loads.
- 25 Mütter nehmen auch heute noch deutlich häufiger und länger Elternzeit als Väter.
26 Dies hat gravierende Folgen:
- 27 · Lohnausfälle
28 · seltener Aufstiege und Karrieresprünge
29 · ein anhaltender Gender Pay Gap
30 · ein massiver Gender Lifetime Earning Gap
31 · ein erheblicher Gender Pension Gap
- 32 Rund 80 Prozent der Alleinerziehenden sind Frauen. Die ökonomischen Risiken,
33 insbesondere das Risiko von Altersarmut und fehlender eigenständiger
34 Existenzsicherung, sind entsprechend hoch.

35 Diese strukturelle Mehrbelastung ist Ausdruck einer faktischen
36 gesellschaftlichen Sorgeverpflichtung von Frauen.

37 Diese strukturellen Ungleichheiten bestehen unabhängig von einer möglichen Wehr-
38 oder Dienstpflicht.

39 Die Einführung einer Wehr- oder Dienstpflicht für Frauen könnte die
40 Ungerechtigkeiten und diversen Gender-Gaps verstärken und deshalb der aktiven
41 Durchsetzung der Gleichstellung der Frauen im Weg stehen. Geschlechtsspezifische
42 Ungleichheiten bei Sorgearbeit, Einkommen und Karrierechancen könnten sich
43 verschärfen und zusätzliche Lohneinbußen, schlechtere Aufstiegschancen und die
44 Rentenlücke nach sich ziehen.

45 Gleichbehandlung ist nicht automatisch Gleichberechtigung

46 Für uns ist klar: wer die Gleichstellung ernst meint, muss strukturelle
47 Nachteile abbauen – nicht zusätzliche Belastungen schaffen.

48 Das Grundgesetz verpflichtet nicht nur zur Gleichbehandlung, sondern
49 ausdrücklich auch zur Beseitigung bestehender Nachteile. Eine Politik, die
50 Frauen trotz nachweislich ungleicher Ausgangsbedingungen mit zusätzlichen
51 staatlichen Pflichten belegt, widerspricht diesem Auftrag.

52 Unsere Position

53 Der GRÜNE Bundesfrauenrat fordert daher, dass Entscheidungen für oder gegen
54 Dienstpflicht nur im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Mehrbelastungen
55 für Frauen getroffen werden, die eine Dienstpflicht für Frauen bedeuten würden.

56 Statt symbolischer Gleichbehandlung fordern wir:

- 57 · den konsequenten Abbau des Gender Care Gap
- 58 · eine gerechte Verteilung von Sorgearbeit
- 59 · eine partnerschaftliche Elternzeitgestaltung
- 60 · die Schließung der Entgelt-, Einkommens- und Rentenlücken
- 61 · die Abschaffung des Ehegatt*innensplittings
- 62 · eine eigenständige Existenzsicherung für alle Frauen
- 63 · eine nachhaltige Stärkung sozialer Infrastruktur und öffentlicher
64 Daseinsvorsorge

65 Echte Gleichberechtigung entsteht nicht durch die Ausweitung staatlicher
66 Pflichten, sondern durch die Überwindung struktureller Benachteiligung.

67 Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Frauen selbstbestimmt leben können –
68 frei von Gewalt, frei von Armut. Dazu müssen gesellschaftliche Macht- und
69 Ungleichheitsverhältnisse beseitigt werden. Eine allgemeine Wehr- und
70 Dienstpflicht auch für Frauen könnte dabei kontraproduktiv wirken. Wir fordern
71 beteiligte Akteur*innen und die Bundesregierung dazu auf, diese Position bei der
72 Debatte um eine allgemeine Wehr- und Dienstpflicht zu beachten.